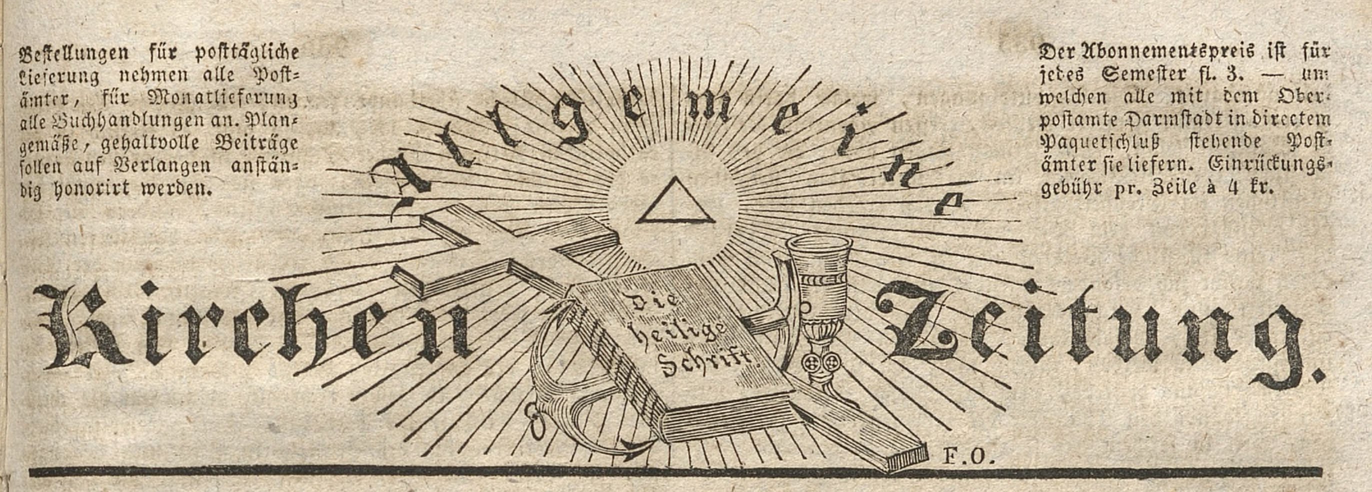
Bestellungen für posttägliche Lieferung nehmen alle Postämter, für Monatlieferung alle Buchhandlungen an. Plangemäße, gehaltvolle Beiträge sollen auf Verlangen anständig honorirt werden.

Der Abonnementspreis ist für jedes Semester fl. 3. — um welchen alle mit dem Oberpostamte Darmstadt in directem Paquetschluß stehende Postämter sie liefern. Einrückungsgebühr pr. Zeile à 4 kr.



Samstag 29. November 1823. Nr. 96.

Kirchliche Nachrichten.

Frankreich.

† Paris, 14. Nov. Herr Manuel, Mitglied der Deputirten-Kammer, befand sich vor einigen Tagen bei einem seiner Freunde zu Laferte-Sous-Jouarre, wo er das neugeborne Kind seines Wirths über die Taufe heben sollte. Alles war zu der feierlichen Handlung vorbereitet, als der Vater des Kindes von dem Pfarrer folgendes Schreiben erhielt: — Mein Herr! Da ich höre, daß morgen Herr Manuel in meiner Kirche erscheinen will, um bei Ihrem Kinde Pathenstelle zu vertreten, so glaube ich Sie benachrichtigen zu müssen, daß ich nach einem Schreiben des Herrn Bischofs von Meaux vom 4. April d. J., Hrn. Manuel nicht zu der Taufhandlung zulassen darf. Ich schmeichle mir, daß Sie Ihrem Freunde sowohl, als mir, die Unannehmlichkeit einer Weigerung, wozu ich genöthigt wäre, ersparen werden. Unterz. Cauvin, Pfr. — Da die Taufhandlung nicht zu Laferte vollzogen werden konnte, so hatte sie zwei Tage darauf in einer benachbarten Gemeinde Statt, wo Herr Manuel als Pathe angenommen wurde. Solche Thatsachen sprechen von selbst, und für den Augenblick enthalten wir uns irgend eine Betrachtung beizufügen. Blos das müssen wir fragen, ob irgend ein Beschluß der Deputirten-Kammer den Character der Excommunikation an sich tragen kann? (Constitutionel.)

Deutschland.

* Auszug aus einem Schreiben von Karlsruhe vom 25. Octbr. d. J. In Nr. 93. der A. K. Z. S. 907 wird gemeldet, daß man des Herrn Superintendenten Tzschirner berüchtigte Schrift: Die Rückkehr katholischer Christen in Baden zum evangelischen Christenthume, in Baiern in Beschlag genommen habe. Im Badischen, wo sich das große Wunder der Rückkehr zugetragen, denkt kein Mensch daran, ein Verbot auf diese Schrift zu legen, obgleich sie mit Unwahrheiten und Schmähungen gegen den Katholicismus angefüllt ist. Die Protestanten bei uns verbreiten sie vielmehr ganz ungehindert mit eifriger Geschäfftigkeit. Ich selbst habe noch erst vor wenigen Tagen ein Exemplar der dritten Auflage gekauft. Sie wurde, noch ehe sie hier zu haben war, in der Karlsruher Zeitung mit großer Lobpreisung angekündigt, vermuthlich durch den Verleger; eine kurze Anzeige dagegen aber zurückgewiesen; vermuthlich zum Beweise von Toleranz und Unparteilichkeit? nein, sondern um dem ärgerlichen Gezänke einmal ein Ende zu machen! Das kann aber, auf solche Art, durchaus nicht angehen. Dem angegriffenen Theile muß doch das Recht bleiben, sich zu vertheidigen; die Wahrheit soll doch der Lüge das Feld nicht einräumen? Das wird auch nimmer geschehen. Wenn es den Lesern der Kirchenzeitung um Wahrheit zu thun ist, so werden sie solche finden in einer so eben erschienenen Broschüre: Bericht des Dekans und Pfarrers Jäck zu Kirchhofen, vormaligen Pfarr-Verwalters zu Mühlhausen an der Würm über die pietistischen Umtriebe des Pfarrers Aloys Henhöfer und die durch ihn bewirkte Glaubensspaltung in der katholischen Gemeinde daselbst. Ein Seitenstück zu dem Berichte des Herrn Superintendenten Tzschirner zu Leipzig! Vorgetragen in der Pastoral-Conferenz des Landkapitels Breisach. In allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben. 1824. 8. S. 82. u. VI. Vor. Pr. 30 kr. Ein Nachtrag wird nächstens folgen, nämlich eine Sammlung bereits in Zeitblättern abgedruckter kleinerer Aufsätze und Briefe über die weltberühmte Mühlhäuser Rückkehr. E.

* Bemerkungen über den Auszug aus dem Protocoll des bischöflichen General-Vicariats, Bruchsal vom 16ten April 1823. (S. Kirchenzeitung vom 9., 13. und 16. August 1823. Nr. 64., 65 und 66.) — Αληθεύειν εν αγάπῃ. — Dieß Protocoll ist eine merkwürdige Erscheinung in der katholischen Kirche nicht nur, sondern im Reiche der Wahr-

heit überhaupt. Die Beschuldigungen, welche darin dem Protestantismus gemacht werden, treffen eigentlich die ewige Wahrheit selbst. Alle Ermahnungen aber, die das bischöfliche General-Vicariat an die unter ihm stehenden Geistlichen im Großherzogthume Baden ergehen läßt, zeugen offenbar von dem Bestreben, die erkannte Wahrheit durch eine künstliche Verblendung zu verhüllen. Das Protocoll spricht sich besonders darüber aus, daß die katholische Religion und Kirchenverfassung seit der letzten Secularfeier 1817 Gefahr laufe, durch den Protestantismus untergraben zu werden, indem man sich von Seiten des Protestantismus bestrebe, dem katholischen Religions- und Kirchengebäude den Charakter des Christenthums zu entziehen, weil in solchem das sogenannte Urchristenthum gänzlich untergegangen und die Mitglieder der katholischen Kirche zu Sclaven herabgesunken sein sollten. Es wird in diesem Protocolle über endloses Schimpfen, Lästern und Spotten der berühmtesten protestantischen Gottesgelehrten gegen die Katholiken geklagt. Besonders wird das Glaubensbekenntniß des vormaligen katholischen Pfarrers Henhöfer sehr strenge getadelt und dasselbe beschuldigt, daß es von Widersprüchen, Unwahrheiten und Schmähungen gegen die katholische Glaubenslehre und kirchliche Institutionen strotze. Das ehrwürdige Vicariat ist besorgt, daß diese und ähnliche Schriften die katholische Heerde auf eine nachtheilige Weide verlocken möchten, und erinnert jeden Kuratgeistlichen im Großherzogthume Baden an die Worte Jesu Matth. IX, 37. und Pauli 2 Tim. IV, 1 — 5. Das bischöfliche General-Vicariat zu Bruchsal wolle erlauben, daß ein protestantischer Geistlicher einige bescheidene Einwürfe gegen dessen aufgestellte Behauptungen und Warnungen machen dürfe. Nicht der Protestantismus ist es, der die katholische Religion und Kirchenverfassung untergraben hat, sondern die Wahrheit, welche die Zeit ans Licht fördert, hat das katholische Kirchengebäude erschüttert und den Grund desselben untergraben. Es ist vergebliche Arbeit, ein Gebäude zu unterstützen, das in seinem Grunde wankend geworden ist und den Einsturz droht. Alle Ausbesserungen an einem solchen baufälligen Hause sind nur Uebertünchungen, die bald wieder abfallen und dann den Riß noch ärger machen. Noch nie ist es jedoch den genannten Schriftstellern, einem Wachler, Tzschirner und andern eingefallen, über Katholiken zu schimpfen und zu lästern. Was sie in ihren Schriften von dem Katholicismus gesagt haben, ist vollkommen der Wahrheit gemäß. Wenn aber über Katholiken als Unfreie und blinde Autoritätsgläubige zuweilen gespottet wird, so ist das ganz natürlich; denn difficile est, satyram non scribere, wenn in der Mitte der katholischen Kirche Schriften erscheinen, wie z.B. die kürzlich zu Mainz herausgekommene: Ueber das vermeintliche oder wirkliche Wunder in Zons, worin es als eine ausgemachte Wahrheit angenommen wird, daß aus dem Haupte des Marienbildes daselbst wirklich eine wunderbare Flamme hervorgelodert sei. Und hat denn das General-Vikariat nicht bedacht, daß gerade die angeführten Bibelstellen gegen dasselbe, wie gegen die

katholische Kirche überhaupt zeugen? Was den Ausspruch Jesu betrifft: Matth. IX, 37. so gibt es freilich in der katholischen Kirche wohl der Schnitter in der großen Aerndte des Reiches Gottes viele, aber sie schneiden nicht für ihren Herrn und Meister Jesus Christus, sondern für sich selbst oder für die Erhaltung des alten baufälligen Kirchengebäudes. Auf viele dieser Schnitter läßt sich der Ausspruch Jesu vollkommen anwenden: Matth. XXIII, 15. Wenn aber jeder Kuratgeistliche und alle bischöfliche General-Vicariate darauf hielten, was Paulus von seinem Timotheus in der angeführten Stelle 2 Tim. IX, 1 — 5. fordert, so würde es gewiß recht gut stehen um die christliche Kirche. Allein die katholische Kirche beweist eben, daß die Vorhersagung des Apostels in Erfüllung gegangen ist: „es wird eine Zeit kommen, da man die heilsame Lehre ff." Recht gern wollen wir einräumen, daß die katholische Kirche viele vortreffliche Geistliche und erleuchtete fromme Prediger aufweisen kann. Aber gerade diejenigen, welche sich vorzüglich auszeichnen, werden angefeindet, wie L. van Eß, oder sie neigen sich zum Protestantismus wie Henhöfer. Die beßten und geliebtesten Söhne der Kirche scheinen die zu sein, welche von der Wahrheit ihr Ohr abwenden und den Fabeln nachhangen. — Das General-Vicariat gibt nun einige allgemeine Pastoralmaximen an, welche die Geistlichen befolgen sollen. Sie sollen zuvörderst alle Schriften, besonders Henhöfers Glaubensbekenntniß, wodurch das Volk etwa eines Bessern belehrt werden könnte, auf eine schickliche und kluge Art confiseiren. Sie sollen sodann über die in den gefährlichen Schriften enthaltenen Behauptungen gründliche, umfassende und deutliche Belehrungen ertheilen. Hier hat das ehrwürdige Collegium wohl nicht bedacht, daß jeder ehrliche Pfarrer in seinem Sprengel unmöglich gründlicher, umfassender und deutlicher über das katholische Glaubenssystem reden und urtheilen könne, als Henhöfer in dem wirklich vortrefflichen Glaubensbekenntnisse gethan hat. Mit jesuitischen Kunstgriffen und mit Verdrehungen der Wahrheit kann aber doch dem General-Vicariate unmöglich gedient sein. Auch spricht es sich selbst in den Worten darüber aus: man solle nicht glauben, als seien Henhöfers Lehrmeinungen der Beachtung unwerth, sie verdienten vielmehr alle Beachtung des Religionslehrers und Seelsorgers. Die 3te Maxime bezieht sich auf den nothwendigen und unentbehrlichen Unterricht in Predigten und Catechismuslehren und auf den zu ertheilenden Religionsunterricht in den Schulen. Vortrefflich! Befolget nur, ihr geistlichen Herren der katholischen Kirche im Großherzogthume Baden und in ganz Deutschland diese wohlgemeinte Erinnerung des bischöflichen General-Vicariats zu Bruchsal. Suchet in der Schrift und ihr werdet das wahre Christenthum darin finden, ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. (Joh. VIII, 32.) Ihr werdet dann erkennen, daß es nur Eine Wahrheit geben könne. Ihr werdet diese erkannte Wahrheit auch andern mittheilen, und es wird bald nur Eine Heerde geben, wie es nur einen Hirten gibt. Die 4te Maxime ist eben-

falls sehr löblich. Allein hiermit wird auch von den guten Pfarrern etwas sehr Schwieriges gefordert. Der Ritus und die verschiedenen Gebräuche und Ceremonieen der katholischen Kirche sind ja für die meisten Bekenner des katholischen Glaubens die Hauptsache. Man möchte geneigt werden, das bischöfliche General-Vicariat einer gewagten Neologie zu beschuldigen, und fast sollte man glauben, es werde sich eben kein großes Lob bei der römischen Curie erwerben, wenn es unverhohlen erklärt, daß die verschiedenen kirchlichen Ceremonieen weder wesentlich sind, noch an sich einen andern Werth haben, als den eines Hülfsmittels für den sinnlichen Menschen zur Erweckung eines frommen Sinnes. Ei, ei! Das ist ja offenbare lutherische oder wohl gar reformirte Ketzerei! *) Also ist es auch nichts Wesentliches, wenn der Priester am Altare die Hostie einweihet und sie durch seinen Segensspruch in den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi verwandelt? Ist es nichts Wesentliches, für Verstorbene zu beten, damit sie früher, als sie es verdienen, aus dem Fegefeuer erlöset werden? Ist es blos ein Hülfsmittel für den sinnlichen Menschen, zur Erweckung eines frommen Sinnes, die Heiligen anzurufen, Wallfahrten anzustellen und seinen Leib zu kasteien? Die Meisten werden es wohl für sehr verdienstliche Werke halten, wodurch frühere Sünden getilgt werden können, und die meisten Pfarrer werden sehr abgeneigt sein, es anders zu erklären. Die 5te Maxime empfiehlt den Geistlichen ferner die Art und Weise, wie sie die Ceremonieen verrichten sollen; aber es wird dabei ängstlich vorgeschrieben, nichts Willkürliches zu thun. Es scheint, als ob man von Seiten der Obern für die guten Pfarrer fürchtete, daß Henhöfers Beispiel ansteckend sein möchte. Die 6te Maxime schreibt dem Kuratclerus ein gründliches Bibelstudium recht angelegentlich vor. Dabei aber wird gewissermaßen mit Bedauern von der Verbreitung der Bibel gesprochen, und sehr ernstlich vor dunkeln Gefühlen, Mysticismus, Pietismus und Separatismus gewarnt. Dem Pfarrer Henhöfer wird religiös-schwärmerisch-sectirerische Pietisterei vorgeworfen. Es sind aber wahrhaftig doch keine dunkle Gefühle, die der Mann in seinem Glaubensbekenntnisse ausspricht, kein Mysticismus, wozu er sich neigt. Er weis vielmehr recht gut, was er will und gibt es mit klaren und deutlichen Worten zu erkennen. Aber freilich seine Vernunft nimmt er nicht gefangen unter dem Gehorsam des Glaubens. Und was hat denn nun diesen Mann dahin gebracht, die Wahrheit zu erkennen und nach der Wahrheit zu wandeln? Ein gründliches Bibelstudium. Mag doch ja der Kuratclerus wohl bedenken, daß ein gründliches Bibelstudium leicht zu weit führen kann. Ein

*) Der Unterschied besteht nur eben in der Bestimmung dessen, was Ceremonie ist und was nicht. Daß Ceremonieen etwas Außerwesentliches sind, haben wohl denkende Katholiken zu allen Zeiten so gut erkannt, als wir Protestanten. Allein wir erklären Vieles für Ceremonie, was der Katholik keineswegs in diese Kategorie setzt, wie Mehreres von dem, was der Hr. Einsender im gleich Folgenden anführt. E. Z.

gründliches Bibelstudium war es, was einen Luther, einen Melanchthon, einen Zwingli hervorrief, was allen den großen Männern Wirksamkeit verliehen hat, die sich in der protestantischen Kirche ausgezeichnet, und das wahre Licht angezündet und verbreitet haben. Es ist aber auch mit der Empfehlung eines gründlichen Bibelstudiums von Seiten des General-Vikariats nicht ernstlich gemeint, indem gründlich hier weiter nichts heißt, als: nach den Erklärungen der Kirche, welche die allein richtigen sind. Gelegentlich wird denn auch dem Protestantismus und seiner Bibelerklärung, von welcher behauptet wird, daß sie dem gemeinen Manne zu sehr schmeichle, als daß er nicht auf den Gedanken kommen sollte, er sei eben so weise und vom heiligen Geiste vielleicht noch mehr erleuchtet, als seine Prediger, ein hämischer Seitenhieb ertheilt, und derselbe nach der beliebten Methode der römischen Kirche, dem Staate verdächtig gemacht. „Es gestalten sich, heißt es, nach dem Eigendünkel und den Privatansichten nothwendig religiöse Privatversammlungen und diese entziehen sich dadurch gewöhnlich und um so leichter der Staatsaufsicht, da solche Versammlungen unter der erbaulichen Außenseite von Privatandachts- und Erbauungsübungen als unschuldig und unschädlich erscheinen? Man sieht wohl, daß dieß Alles auf Henhöfer sich bezieht, was auch nachher deutlich gesagt wird. Besonders wird jedem Seelsorger durch die 7te Maxime die größte Vorsicht und Wachsamkeit empfohlen in Hinsicht der pietistischen Versammlungen, welche seine Pfarrkinder etwa in benachbarten Orten besuchen, oder bei sich selbst veranstalten. Die Geschichte von Mühlhausen soll zum warnenden Beispiele dienen, welche Folgen aus kleinen, nicht gehörig beachteten, Anfängen erwachsen. Also, principiis obstare, das sollen die Pfarrer sich angelegen sein lassen. Die Pastoralklugheit soll geübt, aber mit feiner jesuitischer List geübt werden. Das Ordinariat behält sich jedoch dabei vor, selbst mit einzuwirken. Es dürfte dabei vorzüglich darauf ankommen, daß die Pfarrämter mit Männern besetzt werden, welche die Gemüther gefangen zu nehmen verstehen und den Gräuel der protestantischen Ketzerei, (sehr fein, in einem protestantischen Lande, Pietismus, Religionsschwärmerei u. s. w. genannt,) recht anschaulich darzustellen wissen. Aber, um der heiligen Jungfrau und aller Heiligen Willen müssen wir das hochwürdige General-Vikariat beschwören, keine Henhöfers zu dulden, und nie über Act. XVII, 11. 12. predigen, oder diese Geschichte in einer Homilie erklären zu lassen. Die 8te Maxime macht auf Trostgründe aufmerksam, wegen der Henhöfer'schen Apostasie, und hofft auf den wirksamen Beistand des Großherzogs. Hier spricht das General-Vicariat selbst das Urtheil über die katholische Kirche, ihre Lehre und Institutionen. Die Seelsorger sollen nämlich ihren Pflegbefohlenen Worte des Trostes ans Herz legen. Diese sollen sie aus dem N. T. und aus der Kirchengeschichte hernehmen. Nach dem N. T. sollen sie darauf hinweisen, daß unser Heiland selbst der Bewaffnete und Starke ist, welcher seine Kirche bis ans Ende der Welt bewahren werde,

wenn nur die Mitglieder der von ihm gestifteten Kirche nach seiner Lehre und nach seinem Beispiele gesinnt sind und leben. Das ist ja gerade das Bestreben des Protestantismus. Darum, weil so viele große und fromme Männer im 15ten und 16ten Jahrhunderte zu der Ueberzeugung gelangten, daß die Mitglieder der Kirche Christi das Leben in seinem Sinne und nach seiner Lehre verläugneten, verließen sie die katholische Kirche und protestirten gegen allen Geisteszwang und gegen die Herrschaft über die Gemüther, welche der Oberpriester zu Rom gebot und welche alle Unterpriester ausübten. Allein das General-Vicariat führt hier ganz die Sprache der römischen Curie, die keine andere als die katholische Kirche für gültig anerkennt und von der Reformation und ihren Ursachen, Wirkungen und Folgen gar keine Notiz nimmt. Freilich verwickelt sich das hochwürdige General-Vicariat dabei in mannichfache Widersprüche, indem es doch nicht ausweichen kann, von einer evangelisch-protestantischen Kirche zu sprechen. Nur müssen die Herren nicht die Kirchengeschichte als Quelle des Trostes aufführen, denn daraus ist wenig Trost für sie zu schöpfen. Es ist nämlich nicht wahr, daß alle Anfälle gegen die Kirche Christi, soll heißen, gegen die katholische Kirche vom Anfange an bis hierher gescheitert sind. Die Kirchengeschichte berichtet wahrhaft und unpartenisch, daß gerade durch des heiligen Geistes Beistand, auf den ihr euch vergeblich beruft, die protestantische Kirche über die katholische bedeutende Siege erfochten hat. Gott wird ihr gewiß noch größere Siege verleihen, denn es liegt ja in der Natur der Wahrheit, daß sie über den Wahn und Irrthum siegen muß. Möget ihr die Wahrheit noch so lange in Ungerechtigkeit aufhalten und dem Lichte des göttlichen Evangeliums wehren, daß es die von euch beherrschten Gemüther nicht erleuchte, sie wird doch endlich mit ihrem Alles durchdringenden Strahl die Nebel des Verstandes zerstreuen und Licht tragen in die von euch künstlich bewirkte Finsterniß. Zuletzt wird durch die 9te Maxime dem Kuratklerus auf das Dringendste empfohlen, eifriger in Abhaltung der Predigten, Homilieen und Christenlehren, und in Ertheilung des Religionsunterrichts in den Lyceen, Gymnasien und Elementarschulen zu sein. Nun, wenn diese Maxime recht befolgt wird, besonders durch Männer, wie Henhöfer, befolgt wird; so wird bald der Geist der Wahrheit, welchen das General-Vicariat allen Pfarrern seines bischöflichen Sprengels am Schlusse dieses merkwürdigen Protocolls wünscht, sich überall regen und die übrigen Verirrten, welche von der wahren christlich apostolischen Kirche abgewichen sind, auch in den Schoos derselben zurückführen. Wohlan denn, ihr Kuratgeistlichen im Großherzogthume Baden und in ganz Deutschland! befolget die Erinnerung des hochwürdigen General-Vicariats zu Bruchsal, und prediget, lehret, ermahnet, aber nicht auf die in eurer Kirche beliebte Art und Weise, in Controversen gegen die Protestanten, sondern nach der heiligen Schrift und der lautern Wahrheit gemäß. So werdet ihr bald zu uns herüberkommen, und es wird eine Heerde und ein Hirte werden. Möge der Segenswunsch eures bischöflichen General-Vicariats im vollen Maaße an euch allen in Erfüllung gehen, und der Geist des Friedens, der Einigkeit und der Liebe, der Geist der Wahrheit und der Weisheit mit euch sein. B.

* Aus Sachsen. (Verspätet.) Am Johannisfeste d. J. wurde zu Mildenau bei Annaberg im sächs. Erzgebürge das dreihundertjährige Jubelfest der Einführung der evangelischen Lehre daselbst nach Anordnung des dortigen würdigen Herrn M. Wagner sehr zweckmäßig und mit der größten Theilnahme von Seiten der zum Kirchspiele gehörigen sowohl, als der benachbarten Gemeinden, gefeiert. Die Bibelgesellschaft zu Dresden hatte zur Erhöhung dieser Feierlichkeit durch ein Geschenk von 50 Bibeln beigetragen, welche bei dem Gottesdienste von dem Herrn Pfarrer unter die würdigsten ärmsten Kinder vertheilt wurden. Mildenau scheint demnach eine der ältesten protestantischen Gemeinden zu sein, was mit dem Umstande eigen zusammentrifft, daß diese Ortschaft zu den ältesten, mithin auch zu den ersten christlichen Gemeinden in jener Gegend gehört, indem sich das Christenthum wahrscheinlich schon im achten oder neunten Jahrhunderte dorthin verbreitete. B.

† Aus Würzburg. Am 15. November feierte die hiesige theologische Fakultät das Jubiläum des Herr Domcapitulars Dr. Franz Oberthür (geb. 6. August 1745). Der Religionsfreund für Katholiken ertheilt bei dieser Gelegenheit dem in so vielfacher Hinsicht ehrwürdigen Jubelgreise unter anderen folgendes rühmliche und in unserer bewegten Zeit doppelt wichtige Zeugniß: „Bei diesen schönen und wohlthätigen Verbindungen blieben kleinliche Rücksichten, Intoleranz, so wie andere herrschende Ausgeburten des menschlichen Characters ihm stets fremd, und sind bis diese Tage seinem frommen, menschenfreundlichen Herzen unbekannt. Ihm galt und gilt der Mensch als solcher, und nie war er Jenem unhold, der bei achtungswerthen Vorzügen in einer anderen Religion geboren, als die seinige, der er mit innigster Ueberzeugung ergeben ist, — was ja schon der oberste Grundsatz unserer heiligen Religion befiehlt, den er überall durch Wort, Schrift und That ausübte. Der Kreis seiner vielen Freunde bietet ein Bild der Eintracht, der Humanität und der Toleranz dar, das im Großen Nachahmung verdient, damit dadurch die wuchernde Pflanze der Unduldsamkeit nach und nach ausgerottet werde, wodurch oft unsäglicher Schaden dem Menschengeschlechte gebracht wird. Auf welche Art dieser Zug seines Characters anerkannt wurde, läßt sich unter andern auch daraus entnehmen, daß ihm die Stadt Weimar, ehevor das deutsche Athen genannt, (wo er am Großherzoglichen Hofe und im Zirkel seiner dasigen Freunde so oft, geliebt und geehrt, verweilte, — den katholischen Gottesdienst dort in Aufnahme brachte,) das Ehrenbürgerrecht verliehen hat."

* Wir erhalten so eben ein äußerst wichtiges Gesetz über die Verhältnisse der katholischen Kirchen und Schulen im Großherzogthum Sachsen-Weimar, welches wir aber unsern Lesern erst in den folgenden Nummern mittheilen können. E. Z.

Redakteur: Dr. Ernst Zimmermann. Verleger: C. W. Leske in Darmstadt.